

Naturverhältnisse Wiens.

Lage. Wien liegt am westlichen Rande einer grossen, von niedern Hügeln durchbrochenen Ebene an jener Stelle, wo der unsern Welttheil in zwei Hälften scheidende Gebirgszug, die Alpen mit den Karpathen, unterbrochen ist, — am rechten Ufer der sich hier in mehrere Arme theilenden Donau. Den nördlichen und südwestlichen Theil seiner Umgebungen bildet eine regellose Anhäufung mannigfacher Berg Rücken und Kuppen mit unzähligen Thälern und Schluchten, die sich in jeder Form und Richtung verbreiten.

Die geographische Lage ist unter $48^{\circ} 12' 32''$ nördl. Breite und $34^{\circ} 2' 16''$ östl. Länge, 87.78 Wiener Klafter, vom Fusse des Stefansthurmes an gerechnet, über der Fläche des adriatischen Meeres.

Bodenverhältnisse. Das Wiener Becken, welches vor ungezählten Jahrtausenden durch Einsturz der Gebirgsscheide Europa's entstand, ist gegenwärtig mit ausfüllenden Massen

bedeckt. Wir finden mittlere Tertiärbildungen-Congerientegel, Belvedereschichte; den der Diluvialzeit angehörigen Löss und Schotter, und aus der Jetztzeit Silt und Alluvialschotter; endlich Schutt. Erst in neuester Zeit wurden diese Bildungen genauer untersucht*), und darin wichtige Belege für die bekannte Pettenkofer'sche Theorie der Verbreitung epidemischer Krankheiten gefunden.

Wasser. Für Wien haben durch viele Jahre zwei Wege zur Wasserversorgung ausgereicht: die Pumpbrunnen der Häuser, und die aus der westlichen Umgebung der Stadt zugeleiteten Quellwässer. Erst im Jahre 1841 ist der Wasserzufluss durch die Kaiser Ferdinands-Leitung bedeutend vermehrt worden, — ein ausser der Nussdorfer Linie, 40 Klafter von der Donau entfernt gegrabener Brunnen von 2 Quadratklaffer Weite liefert ununterbrochen Donauwasser von $+ 8\frac{1}{4}^0$ R., welches sich im Schotterboden selbst filtrirt hat, und mittelst eines Pumpwerkes durch eiserne Röhren in die Stadt geleitet wird. Die Pumpbrunnen liefern täglich durchschnittlich 100.000 Eimer, die Quellwasser-Leitungen 20.000, die Ferdinands-Wasserleitung 200.000 Eimer Wasser; es fallen demnach täglich bloß $1\frac{1}{2}$ Eimer für den Kopf, während in London und Paris per Kopf jetzt schon über $2\frac{1}{2}$ Eimer zu Gebote stehen. Noch auffälliger erscheint der

*) Der Boden der Stadt Wien von Ed. Suess. Wien 1862. W. Braumüller.

Wassermangel Wiens, wenn man bedenkt, dass die Pumpbrunnen durchschnittlich schlechtes Wasser enthalten, in welchem man häufig unter dem Mikroskope wunderliches Gethier aus der Gruppe der Crustaceen, Würmer und Infusorien entdeckt. So enthalten auf der Landstrasse trinkbares Wasser nur 71 Percent, am Alsergrunde 37·5 Percent, in der Leopoldstadt gar nur 9·5 Percent der Brunnen. Die Ferdinands-Leitung liefert zwar gutes Trinkwasser, doch theilt es die Mängel des Flusswassers überhaupt, und wird bei anhaltendem Regen trübe von suspendirten Glimmerplättchen, was zwar nicht schädlich, aber — unappetitlich erscheint. Hoffen wir, dass die lebhaft angeregte brennende Wasserfrage Wiens, zu deren Lösung mehrere gute Pläne geliefert wurden, bald möglichst erledigt werde.

Klima. Die mittlere Jahreswärme ist $+ 8^{\circ} 08$ R.; im Monate October kommt die mittlere Temperatur ihr am nächsten, und nur im Jänner ist der allgemeine mittlere Wärmegrad negativ. Die oft schneearmen Winter, deren mittlere Temperatur $- 0^{\circ} 4$ R., höchste Kälte $- 19^{\circ}$ R. beträgt, dauern 110 Tage, und beginnen mit Ende November. Die oft warmen Frühlinge, deren mittlere Temperatur $+ 8^{\circ} 34$ R. und Dauer 81 Tagen gleich kommt, nehmen mit Anfang März ihren Beginn; die gewöhnlich heissen und trockenen Sommer, deren mittlere Temperatur $+ 16^{\circ} 3$ R., höchste $29^{\circ} 5$ R. und Dauer 113 Tagen entspricht, beginnen mit Ende Mai,

die Herbste mit Ende September. Der Wechsel der Temperatur ist sehr bedeutend, oft plötzlich, so dass er an manchen Tagen 10 Grade und darüber beträgt.

Der mittlere Luftdruck ist 27·5 P. Z.; im Februar am grössten, im April am kleinsten, und im August dem mittleren am nächsten.

Die Athmosphäre ist nur selten in Ruhe. Vorzüglich sind es Westwinde, die dieselbe bewegen, und fast in gleicher Zahl trübe und heitere Witterung herbeiführen. Der Nordwind führt meist heiteres Wetter mit sich, ist aber kalt und trocken; der seltene Nordost- und Ostwind ist ebenfalls trocken, wird aber in dieser Eigenschaft von dem häufiger wehenden Südost übertroffen. Im Gefolge des Südwindes befinden sich beinahe jedesmal Regenwolken, selten lässt er den Himmel ungetrübt, ebenso der Nordwest, der reichlichen Schnee und Regen mit sich bringt.

Wien hat demnach ein gemässigttes, trockenes, aber sehr unbeständiges Klima, das namentlich im Frühling zartere Nerven zur Verzweiflung zu bringen vermag. Hiezu kommen noch die berüchtigten Kalk- und Kiesstaube, zu deren Bewältigung schon so viel — geschrieben und gesprochen wurde, aber wenig geschah. Noch heute ist die Bespritzung der Strassen eine primitive, — weit hinter der anderer Grossstädte, z. B. Paris zurück; am sorgfältigsten wird noch der die ärztliche Welt zunächst interessirende Alsergrund bewässert. Diese Umstände, die vielen

thurmhohen Bauten mit vielen Treppen, aber wenig Licht, das vorschnelle Beziehen neugebauter Wohnungen etc. machen eben das Vorherrschen der Krankheiten der Respirations-Organen erklärlich, und die katarrhalisch-rheumatische Constitution, *sit venia verbo*, kann als endemisch betrachtet werden. Die Lungentuberkulose spielt in den Sterbelisten die grösste Rolle, und die Aerzte haben für sie den geläufigen Ausdruck *morbus viennensis*.

Oberfläche, Bauten, Strassen, Kanalisierung Wiens.

Der Flächenraum des Gemeindegebietes beträgt 9.773 Joch, 967 Klafter, davon entfielen im Jahre 1858 nur 864 Joch 581 Klafter auf verbaute Räume. Seit dieser Zeit wird ununterbrochen an der Abtragung der die innere Stadt umgebenden Basteien, und Verbauung des die innere Stadt von den Vorstädten trennenden 600 Schritt breiten Glacisraumes gearbeitet. Die ältern Gebäude der Stadt lassen in Beziehung der Schönheit, Bequemlichkeit und Gesundheitsberücksichtigung viel zu wünschen übrig, während die Vorstädte mit grösserer Regelmässigkeit gebaut sind, und meist bequeme und gesunde Wohnungen aufzuweisen haben. Auch die Strassen der innern Stadt zeichnen sich durch beinahe capricisöse Unregelmässigkeit aus, jedoch ist seit einigen

Jahren wirklich schon viel zu ihrer Regelung gethan worden. Merkwürdig bleibt es, dass man trotz Bau- und Sanitätscommissionen die Ausführung so sanitätswidriger Neubauten gestattet hat, wie man sie besonders vor dem ehemaligen Kärnthner- und Rothenthurmthore findet; 5—6 Stock hohe, überdies geschmacklose Thürme, in deren Mitte ein enger Schlauch, beinahe ironisch Lichthof genannt, angebracht ist. In neuester Zeit hat man in Folge ärztlicher Einsprache denn doch nebst dem Säckel des Hausbesitzers auch auf die Lungen der Bewohner Rücksicht genommen, und sanitätswidrige Baupläne abgewiesen.

Die Kanalisierung — sämtliche Kanäle münden in die Donau — ist im Ganzen eine gute, doch muss man sich in den dichtbewohnten Theilen der Stadt, und der Nähe des Wienflusses, — im Sommer eine furchtbare Dünste aushauchende Kloake — manches Attentat auf seine Geruchsnerve gefallen lassen. Die neue Aera Oesterreichs und Wiens verspricht auch in dieser Beziehung wohlthätige Verbesserungen und Neuerungen.

Stand und Bewegung der Bevölkerung Wiens.

Die Volkszählung im Jahre 1857 ergab eine absolute Bevölkerung von 476.222, eine relative (ohne Militär) von 229.088 Seelen mit 1.053